

# Halle'sches Tageblatt.



Ergeht täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die viergehaltene Cor-  
pus-Beile oder deren Raum 15 Wg.

Reclamen  
vor dem Tagesstaben der drei-  
gehaltene Corpusseite oder deren  
Raum 40 Wg.

Nr. 291.

Dienstag, den 13. Dezember 1887.

88. Jahrgang.

## Amliche Bekanntmachungen.

**Auszeichnung der Zinslöcher X zu den Stamm-  
actien der Niederösterreichischen Eisenbahn, sowie  
der Reihe VI zu den Schuldverschreibungen der Staats-  
anleihe von 1868 A.**

Die Zinslöcher zu den Stammactien der Niederösterreichischen Eisenbahn Reihe X Nr. 1 bis 20 über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1888 bis 31. Dezember 1887, sowie die Zinslöcher Reihe VI Nr. 1 bis 8 zu den Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A. über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1888 bis 31. Dezember 1891 werden am 5. Dezember d. J. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierseits, Dienstags 12. Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinslöcher können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Steuerungs-Kaufmann, sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreisstelle bezogen werden. Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat dieselben persönlich oder durch einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinslöcheranweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare schon und in demselben bei den Kreisstellen Formulare Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Dem Einzelner eine nummerierte Karte als Empfangsbcheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt voranzulegen. Am letzteren Falle erhalten die Einzelner das eine Exemplar mit einer Empfangsbcheinigung versehen, sofort zurück.

Die Karte oder Empfangsbcheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinslöcher zurückzugeben. In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinslöcheranweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinslöcher durch eine der obengenannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat dieselben die Anweisungen mit einem beglaubigten Verzeichnisse einzureichen.

Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbcheinigung versehen, doppelt zurückgegeben und ist bei Ausföhrung der Zinslöcher wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gebotenen Provinzial-Kassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Stellen unentgeltlich zu haben.

Der Vorstand der Aktien oder Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinslöcher nur dann, wenn die Zinslöcheranweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Aktien oder Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzial-Kassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Halle, den 3. November 1887.  
Stadt-Verwaltung der Staatskassen.  
S. v. W.

Gemäß der Bestimmung des § 74<sup>a</sup> der Erbschafts-Ordnung ist betreffendes Orts angeordnet, daß am  
**Freitag, den 6. Januar d. J. Vorm. 10 Uhr**  
im Rathhof „zum Wobyr“ in Geheißsein eine Schiffs-  
musterung stattfinden soll.

Die in hiesiger Stadt sich aufhaltenden gestellungs-  
pflichtigen, Schiffsahrt treibenden, Militärlastpflichtigen werden daher hierdurch aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Stammliste im Militär-Bureau, Polizei-Gebäude,  
Zimmer Nr. 7, in den Tagen

**vom 20. bis 22. Dezember cr.**  
unter Vorlage der nötigen Ausweisepapiere — Voofungs-  
schein oder Geburtsattest — zu melden.  
Halle a. S., den 8. Dezember 1887.

**Der Civil-Vorstand der Erbschafts-Commission  
der Stadt Halle a. S.**  
geg. Stabde.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung des der Stadt Halle gehörenden, in der Schimmelstraße Nr. 4 belegenen Hausgrundstückes zunächst auf ein Jahr, vom 1. April 1888 bis mit März 1889, sodann fortlaufend gegen eine vierteljährliche Mündigung, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, wird Termin auf  
**Wittwoch den 28. Dezember ds. J.**  
Vormittags 10 Uhr auf der Rathshaus im Waage-  
gebäude hierseits abzurufen, wozu Respektanten eingeladen werden.  
Halle a. S., den 8. Dezember 1887.

**Der Magistrat.**

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke  
**Zaunstraße Nr. 11 und 16** eine neue Baufluchtlinie festgestellt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in der Magistrats-Haupt-Registrierung Zimmer Nr. 10 des Rathshauses zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die fragliche Baufluchtlinie innerhalb einer präcisirten Frist von 4 Wochen bei uns anzubringen sind.  
**Der Magistrat.**

Der Ertheilung von Legitimations-Karten an Kaufleute und Handlungsreisende zum Aufsuchen von Waaren-Bestellungen und zum Verkauf von Waaren hat nach § 44a der Reichs-Gewerbe-Ordnung die Prüfung der Frage voranzugehen, ob bei Demjenigen, für welchen eine solche Karte beantragt wird, Bedenken aus den §§ 57 und 57b dafelbst vorliegen.

Bei Stellung von Anträgen auf Ausfertigung von Legitimations-Karten für das Kalenderjahr 1888 ist deshalb von den im Dienste einer hiesigen Firma stehenden, in hiesiger Stadt aber nicht wohnhaften Handlungs-  
reisenden ein jenen Voraussetzungen entsprechendes Attest der Polizei-Behörde ihres Wohn- resp. Aufenthaltsortes vorzulegen, wozogen hinsichtlich der seit 3 Jahren und länger hier wohnhaften Geschäftsinhaber und Reisenden die Prüfung der gesetzlichen Qualifikation durch die unterzeichnete Polizei-Verwaltung erfolgen wird.

Die Prüfung wird indessen trotz thunlichster Beschleunigung mehrere Tage, wenn nicht Wochen in Anspruch nehmen und es empfiehlt sich deshalb für Diejenigen, welche rechtzeitig im Besitze der Karte sein möchten, daß die bezüglichen Anträge schon 8 bis 14 Tage vor Antritt der Reise gestellt werden und zwar entweder schriftlich bei uns oder mündlich in dem magistratsrathlichen Steuer-Bureau auf dem Rathshaus, Zimmer Nr. 17.

Dabei ist der vollständige Vor- und Zuname, die hiesige Wohnung, Geburts-Ort, -Tag und -Jahr der Person, für welche die Karte ausfertigt werden soll, anzugeben und sofern der Betreffende nicht persönlich erscheint, auch das behördliche Signalentwurf oder die noch nicht 3 Jahre hier wohnhaften resp. auswärtigen Geschäftsinhaber und Reisenden haben außerdem den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Atteste der Polizei-Behörde ihres früheren Wohn- resp. Aufenthaltsortes beizubringen.

Indem wir dies zur Kenntniß und Beachtung der bezüglichen Gewerbetreibenden bringen, machen wir schließlich darauf aufmerksam, daß die Ausfertigung von Legitimationskarten nur auf Antrag der Geschäftsinhaber oder ihrer gehörig bevollmächtigten Vertreter erfolgen wird.  
Halle a. S., den 8. Dezember 1887.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
Stabde.

Der Kornbrennermeister Herr **Edt.** Neugasse Nr. 5, ist auf seinen Antrag als Armen-Vorleser und stellvertretender Vorsitzender in 4. Bezirk entlassen. An seine Stelle ist der Waidenmeister Herr **Günther**, Bentzergasse Nr. 11 zum Armen-Vorleser und der Buchhändler Herr **Puppendorf**, Rannschitzstraße Nr. 10, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden.  
Halle den 6. Dezember 1887.

**Der Magistrat.**  
**Die Armen-Direction.**

### Regelung des Neujahrsbriefverkehrs.

Zur Förderung und Erleichterung des Neujahrsbriefverkehrs soll es gestattet sein, daß Stadtbriefe, Postkarten und Drucksachen deren Befestigung in Halle (Saale) in den Abendstunden des 31. Dezember oder am 1. Januar früh gemündigt wird, bereits vom 26. Dezember ab zur Einlieferung gelangen können. Der Abnehmer hat derartige Briefe, welche einzeln durch Postwertzeichen frankirt sein müssen, in einem Briefumschlag zu legen und diesen mit der Aufschrift zu versehen: **„Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den Ort.“**

„In das Kaiserliche Postamt Nr. — hier.“

Dem Abnehmer bleibt die nähere Bezeichnung des Postamts überlassen. Die gedachten Umschläge können entweder am Annahmeschalter der hiesigen Postanstalten abgegeben, oder, soweit es der Umfang gestattet, in die Briefkästen gelegt werden. Eine Frankirung wird nicht in Anspruch genommen. Hierbei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die Einrichtung sich lediglich auf die in Halle (Saale) verbleibenden frankirten Briefe erstreckt.

Es wird erucht, von dieser Einrichtung einen möglichst umfangreichen Gebrauch zu machen.  
Halle a. S., den 6. Dezember 1887.

**Der Kaiserliche Ober-Postdirector,**  
Geheime Postrath,  
Braune.

### Ausschreibung.

Die innere Einrichtung der Weirade für die neue Volksschule an der Liebenauerstraße, veranschlagt zu 2254 Mfr. soll im Wege der Wettbewerfung vergeben werden.  
Angebote sind bis  
**Montag, den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr**

auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofelbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.  
Halle a. S., den 10. Dezember 1887.

**Der Stadtbauamt.**  
Lohausen.

### Stadtbrief.

Wegen den unten beschriebenen Vergehen und Arbeiter **Karl Albert Rabe** aus Ronneburg, zuletzt auf dem Kupferhammer bei Dörröblingen a. S. wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Unteruchungshaft wegen mehrfachen Betrugs verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Esleben abzuliefern. (S. 3519/87).  
Halle a. S., den 7. Dezember 1887.

### Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter: 41 Jahre; Größe: 5'6"; Statur: schlank; Haare: schwarz; Stirn: frei; Bart: dunkelblonder Schnauzbart; Augenbrauen: schwarz; Augen: schwarz; Nase: gebogen; Mund: gewöhnlich; Zähne: gesund; Haar: bis; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: gelblich; Sprache: deutsch.  
Kleidung: Bergmannsmütze, graues Jaquet, schwarze Hufe, lange Stiefeln.

### Redactioneller Theil.

Halle, den 12. Dezember 1887.

### Abänderung der Wehrpflicht.

Dem Reichstage ist der vom Bundesrathe beschlossene Gesetzesentwurf, betreffend Abänderungen der Wehrpflicht zugegangen. Der wesentliche Inhalt desselben ist in der allgemeinen Begründung wiedergegeben, die wir nachstehend folgen lassen:

Nachdem die allgemeine Wehrpflicht bei allen großen europäischen Continentalmächten eingeführt worden ist, haben sich die Kriegsmächten der einzelnen Armeen in Verhältniß zu einander wesentlich verhalten. Entschieden für dieselben ist die grundlegende Bestimmung, wie viele Jahrgänge wehrfähiger Männer zum Kriegsdienst aufgeboren werden sollen; und so ist jeder Staat in dem Maße im Nachtheil, als er die Zahl dieser Jahrgänge vermindert.

Das deutsche Heer auf Kriegsstärke setzt sich aus zwölf Jahrgängen dienspflichtiger Männer zusammen, während z. B. in Frankreich 15 und in Preußen 20 Jahrgänge hierfür verfügbar sind. Zwar kann in Deutschland auf den Landsturm — d. i. auf alle Wehrfähigen vom vollendeten sechszehnten bis zum vollendeten zwanzigsten Lebensjahre — zurückgegriffen werden, aber diese unorganisirte Masse kommt für die Zeit der ersten entscheidenden Operationen nicht in Betracht; am später bleiben diese lösen Verbände festgelegter Truppen gegenüber minderwerthig. Im Hinblick auf die außerordentlich Deutschlands geschlossenen Verhältnisse wird sich das deutsche Volk der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß keine Kriegsmacht der Größe des Reichs und der Zahl seiner Bevölkerung nicht mehr entspricht. Hierzu kommt, daß das Reich nach seiner geographischen Lage dem gleichzeitigen Angriff starker Heere auf zwei Fronten ausgesetzt ist. Dieser Bedrohung gegenüber steht das feste Fundament für die Existenz und die Fortentwicklung Deutschlands; seine Sicherheit hängt von seiner Stärke ab und diese muß größer sein, als sie es zur Zeit ist.

Solchem unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen, ist der Zweck des vorliegenden Gesetzesentwurfs; es bedarf zu seiner Verwirklichung wohl nur des Appells an den Patriotismus des deutschen Volkes, welches das Vaterland, nachdem es geeint, auch ungeschmälert erhalten wissen will. In Anlehnung an die frühere Wehrverfassung Preußens, wie sie aus der Opferrendigkeit der Bevölkerung heraus sich entwickelt hatte, beschließt der Gesetzesentwurf für die Landwehr ein zweites Aufgebot wiederherzustellen und damit die Dienstpflicht bis zum 39. Lebensjahre zu verlängern. Hiermit werden sechs bisher dem Landsturm angehörige Jahrgänge für die Zeit großer Gefahr sofort bereitgestellt, eine Anstrengung, welche keinem Vorkriegszustand zu groß erscheinen wird, wenn es gilt, in dem Kampf für unsere Unabhängigkeit einzutreten. Das Kriegsheer besteht hiernach künftig aus dem stehenden Heere (activer Dienststand und Reserve) und der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots und erhält seine Ergänzung und Verfrächtung aus der Ersatzreserve und dem Landsturm. Von diesen beiden soll die erstere durch anderweitige Regelung ihrer Dienstverhältnisse, der letztere durch Theilung in zwei Aufgebote und Zuweisung weiterer Jahrgänge für die ihnen zufallenden Aufgaben mehr befähigt werden. Für den Landsturm ist hierbei die Altersgrenze vom vollendeten 42. bis zum vollendeten 46. Lebensjahre hinausgeschoben und damit dem festen Entschluß Ausdruck gegeben worden,

daß zur Vertheidigung des Vaterlandes jeder noch rüstige deutsche Mann berufen und verfügbar ist.

Die Fassen, welche dem Einzelnen aus der Neueregung der Wehrpflicht erwachsen, sind im Frieden gering; es tritt zwar für die Landwehr zweiten Aufgebots eine militärische Controle ein, aber Uebungen und Controlversammlungen finden nicht statt. Die militärische Controle ist notwendig, um eine fortlaufende Uebersicht über den Bestand und die Vertheilung an Landwehrpflichtigen zweiten Aufgebots zu gewinnen, damit danach die Aufstellung der Kriegserformationen vorbereitet und im Bedarfsfalle unverzüglich ins Werk gesetzt werden kann. Dem Landsturm sollen irgend welche militärischen Verpflichtungen im Frieden überhaupt nicht erwachsen. Von diesen Grundgedanken geht der Gesetzentwurf in seinen bestimmenden Gesichtspunkten aus, indem er zugleich die in ihm vorgeschlagenen Veränderungen in der Organisation des Kriegsheeres entsprechend auf die Kriegsmarine überträgt.

\* In der am 9. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern, von Bötticher abgehaltenen Plenarversammlung ertheilte der Bundesrath dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete und dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderungen der Wehrpflicht die Zustimmung, erklärte sich mit dem vom Reichskanzler vorgeschlagenen Einschränkungen der Arbeiten des staatsrechtlichen Ausschusses einverstanden und genehmigte, daß der Senat am 12. d. M. und Umgebung die im § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. October 1878 vorgesehene Anordnung für die Zeit vom 18. December d. J. bis zum 30. September 1888 getroffen werden. Der gemeinnützigen Bausgesellschaft zu Dortmund wurde gestattet, bis zum Betrage ihres Grundkapitals auf Namen laufende Aktien zum Betrage von je 200 M. auszugeben. Einem Gesuch um Entbindung von der ärztlichen Prüfung beifolgte die Verwaltung keine Folge zu geben.

\* Die Hochkonserativen sind mit den gemäßigteren Richtungen im Cartell wenig einverstanden und machen öfter den Versuch dieselben vor die Wahl zu stellen mehr wegen solch abzuweichen oder aus dem Cartell auszuweichen. Gegen solche Bestrebungen wendet sich die „Nordd. Allg. Zeitung“ in dem Beirartikel ihrer Sonntagsnummer indem sie schreibt: „Wir leben in der Zeit, die nach verschiedenen Richtungen hin erste Aspekte bietet. Das junge deutsche Reich hat manchen mächtigen und treuen Helfer; aber auch seine Feinde sind weder an Zahl noch an Kraft gering, und wir müssen uns daher stets die Möglichkeit gegenwärtig halten, daß die mit schweren Opfern erkaufte Einheit Deutschlands in einem neuen Kampfe gegen unsere Feinde zu zerfallen sein wird. Darin liegt eine dringliche Mahnung an alle diejenigen, die zu Kaiser und Reich stehen, sich fest an einander zu schließen. Die deutsche Geschichte ist reich an Belegen für die Nichtigkeit der

Tactischen Diagnose, daß die Zwistigkeiten der Germanen unter einander die besten Waffen ihrer Gegner seien.“ — Die politischen Elemente, die keinen Frieden zu halten vermögen, werden Elemente, dem Beispiele Stickers zu folgen und auf eine weitere politische Thätigkeit zu verzichten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt in ihrer Rundschau: Die in Folge der russischen Truppen-Anschiebungen längs der goldzigen Grenze geschaffene Situation hat zur Zeit keine Aenderung, weder zum Besseren, noch zum Ungünstigeren, erfahren.

Der Petersburger „Regierungsanzeiger“ meldet, daß der Kaiser beim St. Georgsfeste auf den ältesten Georgsritter, den deutschen Kaiser, einen Toast ausbrachte, welcher mit draulendem Hurrah aufgenommen wurde. Darauf wurde die preussische Nationalhymne intonirt, welche Alle stehend anhörten.

Ein im „Russischen Invaliden“ veröffentlichter Tagesbefehl des Kriegsministers vom 25. November (13. a. St.) giebt, wie bereits telegraphisch gemeldet, bekannt, daß in Folge der stattgehabten Translation der 13. Kavallerie-division aus dem Moskauer in den Warschauer Militärbezirk der Kaiser am 21. November (9. a. St.) anbefohlen habe, daß diese Division mit ihren reitenden Batterien unmittelbar dem Kommandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks zu unterstellen ist.

\* Der russisch offizielle „Nord“ erklärt gegenüber der Kriegsmacht der letzten Tage, Kaiser Alexander wolle den Frieden und werde denselben zu erhalten wissen. In Berlin müsse man dies sehr wohl wissen.

Ueber die russischen Truppenbewegungen erfährt der pariser Correspondent der Times von einem wohlunterrichteten Petersburger Freunde: Die Truppenbeförderungen auf der Rhein-Eisenbahn fanden vor der Hand des Jaren statt. Seit seiner Rückkehr sind keine weiteren Truppenbewegungen angezeigt worden. Es kann als ein sicherer Beweis der friedliebenden Absichten Russlands dienen, daß die russische Regierung das Anerbieten eines mächtigen Conventionspariser Bankiers eine Anleihe von 250,000,000 Rubel zu garantiren, abgelehnt hat. In dem Antwortschreiben hieß es, daß dieser Vorschlag gegenwärtig nicht angenommen werden könnte. Die betreffende Depeche war vom Finanzminister unterzeichnet, welcher den besonderen Auftrag dazu hatte.

Die Neue Presse schreibt aus Wroby, 9. December: Nach Mittheilungen von Reisenden, die aus verschiedenen Theilen Russlands kommen, sind die alarmirenden Nachrichten über die Vertheilung von russischen Truppen, namentlich von Artillerie, wesentlich übertrieben, auch die Beschleunigung derselben ist in letzter Zeit nicht größer als vor Monaten. Was in der Annahme von Dubno, Nowo und Luck ist ein beschleunigtes Tempo wahrzunehmen.

\* Die französische Deputirtenkammer ist am Sonnabend Nachmittag wieder einmal der Schaulust eines abischen

Antentats gewesen. Ein aus Nombach an der Mosel gebürtiger, 52 Jahre alter Mann, Clajer Aubertin, ließ Ferry und Goblet in das Sprechzimmer des Kammergebäudes rufen. Goblet folgte der Aufforderung nicht, Ferry aber, der sich in das Zimmer begeben hatte, wurde von Aubertin alsbald mit mehreren Revolverkugeln empfangen. Eine Kugel drang in die Oberflache des Brustmuskelschiffes ein, eine zweite verlegte Ferry am Oberarm, mit der dritten trefte Aubertin. Der Attentäter wurde verhaftet und konnte nur mit großer Mühe der Wuth des Volkes, welches denselben zu lynchen drohte, entzogen und nach dem Polizeibureau gebracht werden; schon in der Kammer mußte er vor den Faustschlägen der erbitterten Deputirten geschützt werden. Unterwegs rief er mehrmals: ich bin Vorkämpfer! und vor dem Polizeicommissar gab er an, daß er Mitglied einer 20 Mann starken Gruppe sei, die sich zu dem Zwecke gebildet habe, Ferry zu tödten. Da das jegige Attentat misslungen, wählten die übrigen Mitglieder ein, bis der Zweck der Verbindung erfüllt und der Tod Ferry's herbeigeführt sei. Man glaubt, daß man es in dem Attentat mit einem Irrthum zu thun habe. Bei Aubertin wurde ein Revolver gefunden, welches seinen Namen als für die Ausführung des Verbrechens durch das Loos gezogen angeht und worin gelegt ist, er solle sofort in das Kammergebäude gehen, um immarige Zutritt zu thun. Schließlich heißt es darin: Tod den Verräthern! Der Weg ist vorgezeichnet. Man wird ein ununterbrochenes patriotisches Ministerium bilden. So sei es! — Die Vernehmung ist übrigens eine leichte; der Zustand des Verwundeten erforderte nur Ruhe. Zahlreiche Deputirte, Journalisten, Diplomaten erlaubten sich nach dem Besuchen Ferry's. Der Präsident der Republik hat den General Brugere entsandt.

Paris, 11. December. Ferry hatte gestern einen schiefen Nervenfall, von dem er sich heute vollständig erholt hat. Unmöglich des Attentates gingen demselben politische Bewegungen zum Vorwurfe, die er nicht bis dahin die Namen seiner Mittheilungen nennen, falls nicht bis dahin die Mitglieder des Cabinets Komitè durch seine Freunde gebildet seien. — Die Wähler aller Richtungen sprechen ihre Entrüstung über das Attentat aus. Das „Journal des Debats“, die „Republique française“ und der „Soleil“ beklagen die demagogische Herbe, dem Aubertin die Waffe in die Hand gegeben zu haben, und fordern zugleich ein neues Preisgesetz beizubehalten des Gesetzes vom Jahre 1881.

Angesichts des Attentats in Paris mag eine Reminiscenz hier eine Stelle erhalten, die wir in einem vor dem Attentat verfaßten Entreflet der „Klein. Ztg.“ finden. Dem an der Spitze einer Bande: „Nieder mit Ferry!“ rufenden Deroulede bemerke ein Friedensbeamter: „Mein Herr, erlauben Sie, Sie fördern die Ordnung!“ worauf Paul Deroulede sich in die Brust wurt und entgegnete: „Ich habe das Recht: Nieder mit Ferry zu rufen — das ist kein Verstoß gegen die Verfassung!“ „Nein!“ bemerkt dazu Marin, „es ist nicht verfassungswidrig, in die Gasse lauern Steine zu werfen, Drocheln umzuwerfen und Re-

4]

### Penelope.

Von Ludovic Halévy.  
(Schluß.)

In den ersten Tagen des Januar 1867 erschien im „Moniteur“ eine Notiz, in der erklärt ward, daß im August wieder ein französisches Schiff nach ein französischer Soldat im mexicanischen Gebiet zu erblicken sein werde. Käuflich sprach Raynald nochmals beim Marineminister vor. Er wurde empfangen, aber sehr übel empfangen. Die „Penelope“ sollte zurückkehren und werde zurückkehren. Raynald wollte von seinen beiden Journalen zu sprechen beginnen, von seinen Diensten für die Regierung: „D.“ entgegnete der Minister, die Politik ist nicht meine Sache, das betrifft den Minister des Innern, Suchen Sie ihn auf. — „Gut, ich gehe zu ihm!“

Und Raynald brachte dort dasselbe vor. „Der Minister“, sagte er kurzweg, „meine zwei Journale gehen schlecht. Die Unterstützung der Regierung kostet mich viel, sehr viel Geld. Nun sind's vier Jahre her, daß ich mich daran setze, jene unheilvolle Expedition nach Mexico zu verfertigen.“ — „Aber Sie haben ja selbst vor sechs Monaten in der Kammer, mit großer Kraft und Beredsamkeit . . .“ — „D. meine Rede, ich weiß, aber ich habe bisher meine politischen Redateure aus Ihren Händen empfangen, ich werde nun all' die Deute entlassen und dann eines meiner Journale Herrn Emil Olivier übergeben, das andere Herrn Gambetta, dem jungen Advokaten, der eben beginnt . . .“ — „Das werden Sie nicht thun!“ — „Ich werde es thun. Ei, ei, da steckt etwas dahinter?“ — „Ja, es steckt etwas dahinter. Eine Kleinigkeit, in der That eine Kleinigkeit. Aber ich wende mich an den Marineminister und er weiß mich ab.“ — „Wohlan, geben Sie mir Zeit bis morgen, ich will mit dem Marineminister sprechen.“

Am folgenden Tage, vor dem Ministerrath, standen vier Minister in einer Feindschaft und belagerten den Marineminister; er wehrte sich auf's heldenmüthigste, aber er mußte der Zahl und dem Gewichte der vereinigten Excellenzen weichen.

Am 20. August 1867, im Momente, wo sich die „Penelope“ endlich zur Heimkehr anschickte, kamen neue ministerielle Verordnungen. Die Fregatte sollte den Versuch von Polynesien detaillirt wiederholen.

Das war ein Ausbruch allgemeiner Verzweiflung an Bord der „Penelope“. Meine Frau, meine arme Frau!“ rief der Commandant. „Sie sah ihrer Niederkunft entgegen, als ich abreiste. Ich habe eine dreijährige Tochter, und fenne sie nicht!“ — „Und ich,“ jammerte der Zweite, „holl schon seit zwei Jahren eine Erbschaft in Perigueux

antreten!“ — „Nose, theure Nose“ flüsterte Noel, „sie wird es endlich doch müde werden, mich zu erwarten.“

Aber es nützte nichts, es hieß in die See stechen und neuerdings ganz Südamerika umschiffen. Am Januar 1868 langte die „Penelope“ auf Tahiti an und der Commandant eilte, die Befehle des Admirals in Empfang zu nehmen. „Ihre Instruktionen“, erwiderte der Admiral, „lauter: Die französische Flagge so viel als möglich zeigen. Es scheint, daß wir den preussischen Einfluß zu beschränken haben, der sich an diesen Meilen geltend zu machen bestrebt.“ — „Der preussische Einfluß im Ocean?“ — „Ja, so höre ich aus Paris, denn hier hört und sieht man nichts davon. Aber bester Commandant, fahren Sie immer zu und entfallen Sie die französische Flagge.“

So nahm die „Penelope“, ein wahres Geistesgeschiff, ihre Rundfahrt wieder auf, segelte von Tahiti zu den niedrigen Inseln, von da nach Nouva-Hiva, von Nouva-Hiva zu den Marais, und kehrte dann über das chineische und japanische Meer an den polynesischen Inseln, dem Schiffer-Archipel wieder, nach Tahiti zurück. Fünfzehn Monate hatte die mühsame Fahrt gedauert, und die „Penelope“ langte mit so argen Havarien, in bedauerlicher Erhaltung an, daß der Admiral wohl einwarf, daß man von der unglücklichen Fregatte nichts weiter verlangen konnte.

„Ich werde Sie nach Frankreich zurückschicken“, sagte der Admiral zum Commandanten. „Aber ich kann die Ueberfahrt nicht wagen; die Fregatte kam in diesem Zustand keinem Sturm trocken.“ — „Kaffen Sie das Schiff ausbessern.“ — „Das geht hier nicht.“

Mühsam schleppte sich die Fregatte bis Saigon. Dort mußte sie fünf Monate lang auf die notwendigsten Ersatzstücke warten, die aus Frankreich verschrieben wurden. Endlich, nach Verlauf dieser fünf Monate, Abfahrt, Heimfahrt über das Cap der guten Hoffnung und Anlauf in Toulon am 27. Januar 1870.

Am 28. September 1869 hatte sich Raynald wahrhaft heroisch benommen. Er hatte es zwar nicht gewagt, dem Marineminister in seinem eigenen Bureau die Stirn zu bieten, aber er hatte es zu arrangiren gewußt, daß er ihm auf neutralem Gebiet begegnete. Und da wartete er nach dreißig Tagen hin: „Nun und die Penelope?“ — „Wird sie . . .“ — „Die Penelope!“ rief der Minister in höchster Entrüstung. „Wollen Sie denn meine Demission haben?“ frage ich. „Ich mache Sie aufmerksam, daß ich meine Demission gebe, sobald mir meine Kollegen nochmals von der „Penelope“ zu sprechen beginnen. Uebrigens in Anbetracht der liberalen Richtung, die sich jetzt geltend zu machen beginnt, begreifen Sie wohl, daß es nicht so leicht angeht . . .“

Und der Minister wandte Raynald, höflich grüßend, den Rücken.

So hieß es denn, den Ereignissen in Ergebung entgegenzugehen: Noel wird heimkehren. Raynald hatte einen Agenten in Toulon, der ihm am 27. Januar drei Telegramme zuschickte: 1. „Penelope“ ist hinfällig. 2. „Penelope“ fährt in den Hafen ein. 3. Die besagte Person verläßt den Lyoner nach Paris. Raynald fuhr am 28. um 4 Uhr zur Pariserin. Fünf Minuten blieb er vor der Thür stehen, ohne zu klingeln, so heilig podte sein Herz in der Brust. Endlich klingelte er, man ließ ihn eintreten. Noel ließ ihn bitten, sich ein wenig zu gebüden. Aus dem Nebenzimmer vernahm man losbarte Stimmen, einen Schrei, Thränen. Das dauerte ein Viertelstunden, dann trat Noel herans mit dem Thronen gerüsteten Augen. Sie ließ sich in ein Fauteuil gleiten. „Armer Junge“, rief sie, er liebt mich noch immer!“

„Aber meine Sie?“ — „Noel, er war es. Ich habe ihm sechsen den Abschied gegeben.“ — „Wie, Sie haben ihm —“ — „Ja! Aber Sie dürfen behaupten nicht meinen, daß ich Sie liebe, aber Sie waren so gültig gegen mich . . . Was wollen Sie? Ich habe mich endlich an Sie gewöhnt. Ich sagte es ja immer — mit der Zeit!“ Am nächsten Tage erkrank Raynald für Noel in der Avenue de l'Imperatrice ein kleines Hotel für dreimalhunderttausend Francs.

Was sich thatsächlich zwischen Noel und la Ville Gris abgespielt hatte, war Folgendes: „Ich will offen mit dir sprechen. Ich liebe dich nicht mehr.“ — „Du liebst mich nicht mehr?“ — „Nein!“ — „So ist es denn wahr, was man mir geschrieben hat . . .“ — „Raynald!“ — „Raynald, ja, es ist wahr! Aber nicht um feinetwillen gehe ich dir den Abschied . . . Raynald kam man nicht lieben! Ich verzeihe dir, offen zu sein! Ich liebe einen Anderen.“ — „Nein?“ — „Ach, das mein Wieder, bleibst mein Geheimniß.“ — „Weißt du mich denn wirklich nicht mehr? Was sollte ich thun! Bis zu Ende der mexicanischen Expedition ja, da habe ich auf dich geharrt, treu geharrt. Aber, als ich sah, daß es nun von Neuen anginge, da habe ich die Geduld verloren. Sieh doch mich ab, da in der Oper oder sogar anderswo viel Frauen finden, die im Stande sind, vier Jahre die Treue zu bewahren!“ Also, armer Junge, umarme mich und Adieu.“

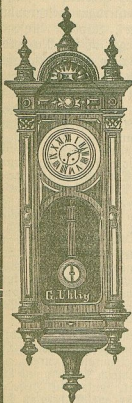
Während all' dies bei der Tänzerin vorging, schrieb der Secretär von Toulon, der die „Penelope“ beucht hatte, folgenden Brief an den Minister: „Die Fregatte hat während der sechsmonatigen Seereise sehr gelitten. Man sollte die Schiffe nicht so lange auf offener See lassen. Die Anlandung der „Penelope“ wird eine Million kosten und doch wird sie nie mehr ihre frühere Vortrefflichkeit erlangen.“





# Gustav Uhlig,

Halle a. S., untere Leipzigerstr.,  
Größtes Lager der Provinz Sachsen.  
empfehlen sich für die Saison wieder mit den größten Neuheiten ausgestattetest  
Lager von

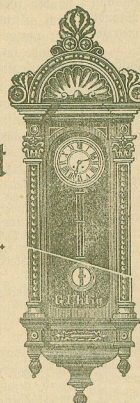


**Regulateuren**  
in 100 verschiedenen Mustern.  
**Neuheit Electricer Regulator Neuheit**  
(5 Jahre gehend).

**Pendulen** in Marmor, Mafafier, Bronze  
und cuivre poli.  
**Kalender-, Küchen- und Comptoir-Uhren.**

**Heraldische Uhren,**  
vorzüglich passend für Salons sowie altdeutsche Zimmer etc.

**Restaurant-Uhren**  
in prachtvollster Ausführung.  
**Schwarzwälder Wanduhren, Ruckuhren etc.**  
die sichersten und präzisesten der Welt, zum Hängen  
**Weser,**  
Auf jede Uhr 2 Jahre volle Garantie.



Vom  
6. bis incl. 22. Dez. d. J.  
stellen wir, wie in früheren  
Jahren im  
**Hôtel zum gold. Löwen**  
Leipzigerstr. 104  
theils tabellöse, theils leicht  
beschäftigte  
**Galanteriewaaren**  
zum  
**Detail-Verkauf**  
aus.  
**Preise sehr billig**  
und fest.  
**Heinicke**  
&  
**Tegetmeyer.**

## Plast. Bildwerke der Gebr. Micheli, Berlin.

Da es nach der gestrigen Annonce der Gebr. Micheli, Berlin, den Anschein hat, als hätte in Halle a. S. die Firma Tausch & Grosse den Abverkauf von Bildwerken gen. Firma, so sehen wir uns zu der ausdrücklichen Erklärung veranlaßt, daß wir neben unseren eigenen Fabrikaten in Eisenstein solche anderer bestrenommirter Fabriken, und jetzt auch der Fabrik Gebr. Micheli in Berlin führen.

Was die Warnung vor Nachahmungen betrifft, hat dieselbe nur die Absicht, das Publikum glauben zu machen, die Micheli'schen Fabrikate wären etwas besonders Gutes; der einzige aber dafür bisher gebrachte Beweis sind nur ihre unverhältnismäßig hohen Preise.

Die Micheli'sche Masse ist in nichts besser als die übrige, und nach längerem Stehen einem ev. Gelb- resp. Fledrigwerden genau ebenso ausgekehrt, als jedes Fabrikat in Eisensteinmasse.

Preise für Micheli'sche Fabrikate bei uns billiger als in der sogenannten Fabrik-Niederlage.

## G. Pelliccioni & Comp.

**Odeurs** in allen Gerüchen und Grössen, sowie verschiedenen Qualitäten aus den renommirtesten Fabriken Deutschlands und Frankreichs,  
**Toilettenseifen** in Cartons und einzelnen Stücken zu allen Preisen.  
**Gefüllte Toiletten-Kästchen** in hochfeiner und einfacher Ausstattung,  
Pomaden, Haaröle, Stangenpomaden, Pinauds, Eau de Quinine, Brillantine, Leichners Fettschminken und Puder, Reispuder, Puderquasten, Zerstäuber, ff. Badeschwämme, Lufschwämme, Käme, Zahn- und Nagelbürsten, Zahnschaber, Zahnpasta und Zahnsseifen halten in grosser Auswahl und zu billigen Preisen bestens empfohlen  
**Helmbold & Co.,**  
Leipzigerstr. 109.

**Kassel. Rippespeer**  
**Frankf. Würstchen**  
empfehlen  
**W. Nietsch,** Hgl. Hoflieferant,  
Leipzigerstr. 75.  
Durch billigen Einkauf empfehle goldene Herren- u. Damen-Hemden-Uhren, goldene Herren- und Damenketten, Brillant-, Edel- und Zingeringe.  
**L. Struckmeier, Goldarbeiter,**  
Rathhausgasse 19.  
Einkauf von Gold, Silber, Uhren, Münzen.

# Gebr. Schultz,

Grosse Steinstrasse 70/71. Halle a. S., Ecke der Neunhäuser.  
Spezial-Abtheilung für Seidenwaaren.

Unser Lager in  
**schwarzen, weissen und**  
**couleurten Seidenstoffen**

bietet eine große Auswahl gediegener, sehr vorteilhafter Serien und erlauben wir uns auf unsere

„Garantie-Qualitäten“

in schwarzen Merveilleux u. Granits

ganz besonders aufmerksam zu machen.

Als ansehnlich vorteilhaft empfehlen wir eine Serie

**Merveilleux couleur (reine Seide)**

51 cm. breit à Mtr. Mk. 3.00 in einem grossen Farben-Sortiment.

**Prachtvolle Genres für Brautkleider!**

Muster-Exemplare prompt und franco.

## L. Hofmann & Co., Wein-Handlung,

Sophienstrasse 1.  
empfehlen ihr Lager aller Sorten in- und ausländischer Weine, deutscher und franz. Champagner, Rum, Arrac, Cognac und Punsch-Essenzen in allen Qualitäten zu soliden Preisen.  
Die Weinstube ist auch des Abends geöffnet.

Für den redaktionellen und Inseratenthell verantwortlich Julius Mandel in Halle. — Pilsenerische Buchdruckerei (R. Nitzschmann) in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstr. 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

## Marzipan,

nur eigene Fabrikate, in vollendet schöner Ausführung  
**Christbaum-Confecte,**  
nur feinsten Qualität,  
**Christ-Stollen,**  
empfehlen und nimmt in Bestellung  
Leipziger-  
str. 14. **Wilh. Haym.**

**Schiebekisten**  
**Stollentisten**  
**Kranzkisten**

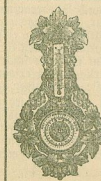
empfehlen in verschiedener Größe  
**Wilh. Berger.**  
Rathhausgasse 10.

## Zimmer-Räuchermittel

in wunderbaren Wohlgerüchen  
**Räucherlampen** und  
**Zerstäubungs-Apparate**  
empfehlen in großer Auswahl  
**Oscar Ballin,** Leipzigerstr. 95.

Parquetfußboden-Wische sowie Stahlspalme zum Reinigen der Parquetfußböden empfehlen

**Helmbold u. Co.,**  
Leipzigerstr. 109.



## Barometer

mit vorzüglich ausgekochten, vollständig luftleeren Röhren, sowie alle Sorten Metall-Barometer empfiehlt  
**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmidten quervor, neben der Forelle.

Die bekannten **Lehmann'schen Zwiebelbonbons**

sind nun zu haben im Haupt-Depot:

**M. Waltsgott** und

**Albert Schlüter Nachf.,** gr. Steinstr. 6,

**C. Kaiser,** Schmeerstr. 24,

**Zul. Herbst,** Rammischstr. 15,

**Heinr. Pletsch,** Merseburgerstr. 41,

**Herm. Hartig,** Leipzigerstr. 40,

**H. Steinbach,** Königstr. 10,

**Carl Germer,** Charlottenstr. 2,

**Aug. Peter,** Königstr. 20,

**F. W. Gläser,** gr. Klausstr. 18,

**H. Fahlberg,** Steinweg 36,

**H. C. Werner,** Bernburgerstr. 23,

**P. Leonhardt,** Neultr. 10,

**H. Veel,** Giebiggasse 10.

**Garantirt**

**Ziegenleder**

**Damen-Handschuh**

4 Knopf pr. Paar 2,50 Mk.  
6 " " 3,00 "

in allen Farben empfiehlt

**Christ. Voigt,**

Halle a. S., Handschuhfabr.  
en gros, en detail.

**Bleichseife**

in Niegeln und weiße Schmierseife.  
No. 20 3 bis

**Emil Jahn,** gr. Mäckerstr. 6.

**Victoria-Theater**

Dienstag den 13. Dezember cr.  
Auftreten von Fel. Memosina.  
Zum 1. Male:  
**Die wilde Rahe.**

Die heutige Nummer enthält eine Extra-Beilage der Buch- und Kunsthandlung von Tausch & Grosse, hier

Sierzu 2 Beilagen.